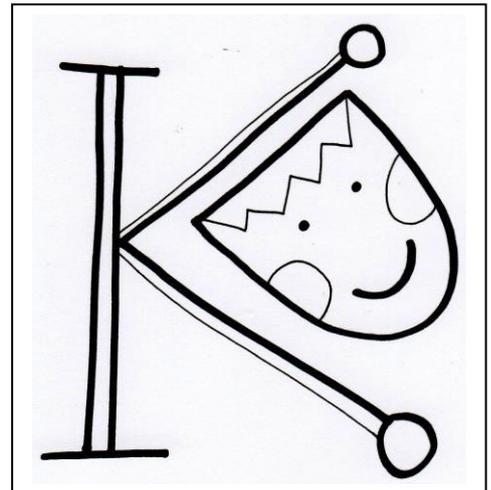


Theaterstück Kinder

DIE RÄUBER

von Friedrich Schiller

**Eine Bearbeitung für Kinder ab 10 Jahren
von Stefanie Bockermann**



Verlag für  Vergnügliches Lernen

Ein Theaterstück für 12 Spieler_innen

Figuren:

Erzähler_in

Graf Moor

Franziska, seine Tochter

Karla, seine Tochter

Amalius, ein schöner junger Mann

Spiegelbergs, ein Räuber, der was zu sagen hat

Grimm, ein Räuber

Schweitzer, ein Räuber

Roller, ein Räuber

Pfarrer

Herrmann, ein böser Diener

Daniel, ein guter Diener

Hinweis: Die Räuberbande kann um weitere Spieler_innen erweitert werden, die Erzähler_in-Rolle kann noch weiter aufgeteilt werden. Aus den Brüdern Karl und Franz im Original wurden hier „Karla“ und „Franziska“. Einerseits aus praktisch/strukturellen Gründen, da ja meistens mehr Mädchen Theater spielen, andererseits um zu zeigen, dass auch Mädchen sogenannte „Jungenanteile“ spielen wollen, können und in sich tragen.

Bühne:

Das Stück „benötigt“ zwei „Räume“ oder „Settings“: Der Wald und ein Raum im Gutshaus der Familie von Moor. Der Wald wird mit Regalbrettern dargestellt, dabei werden immer zwei Regalbretter der gleichen Größe aneinander gelehnt und mit einem Scharnier miteinander verbunden, so dass sie wie Tannenbäume aufklappbar sind. Es braucht vier/fünf Bäume in verschiedenen Größen. Außerdem braucht es noch eine Bank, die in den Waldszenen immer frontal zum Publikum steht. Das Zimmer im Schloss braucht nur einen edlen Stuhl, ähnlich einem Thron. An der Bühnenhinterwand hängen Fotos der jeweiligen Spieler_innen als Schwarz/Weiß- Portraits. Sie stellen am Ende des Stückes die Ahnengalerie dar, sind aber die ganze Zeit, also auch bei den Waldszenen, sichtbar.

Requisiten:

Räuberwaffen

Kostüme:

Die Räuber und Karla tragen etwas zerfetzte und schmutzige Kleidung, Graf Moor ist wie ein edler, alter Mann angezogen, Amelius trägt moderne und ebenfalls edle Sachen, genauso Franziska, Pfarrer und Diener haben ein dunkles Grundkostüm und der Rolle entsprechende Accessoires, Erzähler_ in trägt ein/en elegantes/n schwarzes/n Kostüm/Anzug dazu eine strenge Frisur und Brille

Musik:

Die „Räubermusik“ sollte wild und punkig sei, z.B. „Ton Steine Scherben“ aus der CD „Das ist unser Haus“, die Musik für den Grafen ist eher klassisch.

Licht:

verschiedenes, den jeweiligen Stimmungen der Szene entsprechendes Licht

Spielalter:

10 bis 13 Jahre

Spieldauer:

ca. 70 Minuten

Uraufführung: **theaterXS** am 03.03.2013 in Münster

© 2015 [Bockermann]

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Zeichnung: Jitka Kremer

Klassikerbearbeitung TSK03

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Prolog

(Noch ist die Bühne leer, leise Musik erklingt, das Licht ist gedimmt. Karla, Amalius, Franziska und der alte Graf Moor stehen angelehnt an ihr jeweiliges Ahnenfoto an der Hinterwand und sprechen die folgenden Einführungstexte ruhig mit dem Fokus ins Weite gerichtet.)

- Karla:** Das tiefe Herz. Ist es. Was Schmetterlinge zu tausenden schwirren lässt und die Luft leichter macht denn je. Mein guter Blick trifft euch. Hält sich an euch fest. Wie gerne sehe ich euch an. So feine Gesichter. Lachende Augen. Und all das. *(Pause, ernster werdend)* Doch dann, plötzlich, kann sich ein guter Blick verdunkeln. Plötzlich. Ohne Vorwarnung. Das schmerzt. Und lässt ein „Warum“ im Kopf wachsen. *(geht ruhig ab)*
- Amalius:** Dahin geht man. In Gedanken. Ganz nah bei sich. Denkend, dass alles rund ist. Und man sich immer wieder trifft. Geh´du in diese Richtung und ich in die andere und irgendwann werden wir uns wieder treffen. Ob wir uns dann wiedererkennen entscheiden wir dann. Schöne Gestalt, sanfter Blick. Guter Mensch. *(geht ab)*
- Franziska:** *(wütend)* Dumme Menschen. Diese da! Und die da! Schaut doch mal hin! Wer gewinnt das Rennen? Na wer denn? Weiß keine Sau. Typisch. Das Wichtige bleibt auf der Strecke. Also los rein. Ins Getöse. Ins Gerenne. Ins Gehäue!! *(ab)*
- (Ruhige Klaviermusik ertönt.)*
- Graf Moor:** *(altersschwach und gebückt, in sich versunken)* Hätte ich doch die Treffsicherheit eines edlen Schützen, der sein Ziel niemals verfehlt. Hätte ich den Mut zu träumen und die Sicherheit, das Aufwachen zu bestehen. Ich aber sitze hier, meine Beine sind verzweigt. Ich schaue auf das Leben und weine lachend.
- Erzähler_in:** *(tritt sehr forsch auf)* Kommen Sie, mein Guter, ich helfe Ihnen von der Bühne, dann können wir mit der Geschichte beginnen.
- Graf Moor:** Aber ja, aber ja. Wo fangen wir denn heute an?
- Erzähler_in:** Wir fangen doch immer an der Stelle an, wo ich von Ihnen und Ihren Töchtern erzähle. Und von Amalius. Dem schönen Amalius.
- Graf Moor:** Amalius. Na denn. Nur zu. Ach, entschuldigen Sie, glauben Sie auch, dass ich bald einen Rollator brauche? Glauben Sie das? *(geht ab)*

1. Szene

Eine Tochter schreibt einen Brief, der niemals ankommt und ein Vater vermisst seine Tochter

(Erzähler_in kommt erneut auf die Bühne und bringt einen alten, herrschaftlichen Lehnstuhl mit, den sie mit großem Bedacht auf die Mitte der Bühne stellt. Leise Klaviermusik. Im dem Moment, wenn Erzähler_in die Figuren vorstellt, zeigt sie auf die jeweiligen „Ahnenfotos“.)

Erzähler_in: So, Bühne frei für mich. Ich bin es, die diese große Geschichte mitbringt, um sie euch zu erzählen. Ich kenne den Beginn. Ich kenne das Ende. Ich weiß um Lügen, um Liebe und um Last. Und ich helfe ein wenig, damit alles zu verstehen ist. Vor sehr langer Zeit gab es einen Vater, der zwei Töchter hatte, die sehr, sehr unterschiedlich waren. Karla war licht. Sie war eine Gute, eine Feine, eine, die den Menschen wohl gesonnen war. Und die Amalius liebte. Den schönen Amalius. In Franziska hingegen war es düster. In ihrem Herzen war es schattig und sie hasste ihre Schwester zutiefst. Ja, so etwas gibt es selten, doch es kommt vor. Wir müssen uns wohl daran gewöhnen, dass bei den Menschen alles vorkommt. Böses, aber auch viel, viel Gutes. Je eher wir das begreifen, desto besser. So! *(setzt sich auf den Stuhl)* Die hinterlistige Franziska wollte nichts mehr, als Karla loswerden, den alten Papa am besten auch noch, um auf dem kleinen feinen Schloss auf dem die Familie lebte, alleine herrschen zu können. Auch sie liebte Amalius und wollte ihn für sich gewinnen. Nun war es so, dass Karla seit längerem nicht mehr zuhause war, weil sie in einer anderen Stadt studierte und der alte Vater war sehr betrübt, weil er so lange nichts von seiner lieben Tochter gehört hatte. Außerdem war ihm zu Ohren gekommen, dass Karla wohl so einige Partys feiern würde mit finsternen Typen.

(Franziska kommt auf die Bühne, hinterher schlurft der alte Moor. Franziska bemerkt Erzähler_in in dem Stuhl und stürzt auf sie zu, Musik aus.)

Franziska: Sag mal willst du hier alle zu quatschen? Keiner hört dir zu. So was von keiner!? Raus jetzt hier!

Erzähler_in: Was sage ich? Kalt im Herzen! *(geht nicht ohne Stolz ab)*

Franziska: *(zuckersüß)* Ach, Papa, Väterlein, warte, ich helfe dir. Deine armen, armen Beinchen wollen doch nicht mehr so. Ist wohl doch Zeit für einen kleinen feinen Rollator. Gibt's jetzt auch schon ganz günstig.

(Franziska zerrt an ihrem Vater herum, um ihn in den Stuhl zu setzen.)

Graf Moor: *(aufgeregt)* Gibt es Nachricht von Karla? Nun zerr doch nicht so an meinen Gliedern!

Franziska: *(zum Publikum, nachäffend)* Nachricht von Karla, Nachricht von Karla... Ach Vati, mein Armer. Lässt dich die herzlose Schwester im Stich. Man erzählt sich, dass sie nichts anderes im Sinn hat, als die Feierei. Und auch noch mit Kerlen! Typisch. Du tust mir so leid. Das hast du nicht verdient. Niemals. *(Pause)* Doch nun muss ich dich lassen. Ruh dich etwas aus. Ich muss noch etwas Mathematik lernen. Außerdem sah ich Amalius in den dunklen Gängen. Er wird erfreut sein, mich so frisch und fröhlich zu sehen.

Graf Moor: *(schaut ihr nach)* Ein unzärtliches Kind. Ach! Aber mein Kind doch! Mein Kind doch!

(Musik. Der alte Graf schaut gedankenverloren hinaus. Er seufzt. Dann erhebt er sich und geht zu einem imaginären Fenster. Er blickt traurig in die Ferne.)

Graf Moor: Oh, meine Kinder. Wie sie alle nach meinem Herzen zielen. Karla, was tust du da draußen in der Finsternis? *(seufzt noch einmal und geht dann aus dem Zimmer)*

(Erzähler_in ist unbemerkt in das Zimmer gekommen und blickt dem alten Mann noch nach. Dann, plötzlich richtet sie sich ans Publikum.)

Erzähler_in: Aber Karla hatte unterdessen das schlechte Gewissen geplagt. Ihr war bewusst, dass sich ihr Vater bestimmt um sie sorgen würde, weil sie sich so lange nicht gemeldet hatte. Und sie handelte. *(ab mit dem Lehnstuhl)*

(„Wilde Musik“, Auftritt der „Räuber“. Die Räuber bauen lautstark „ihren“ Wald auf und stellen die „Bäume“ und die Bank auf. Dabei hat jeder einzelne Räuber eine Art Schlachtruf, den er immer wieder zum Besten gibt, z.B. „Attacke, es regnet Kacke“, „Gewalt ist eine Lösung“ oder „Ruck Zuck, Fresse dick“ usw. Nachdem alles fertig aufgebaut ist, verlassen sie die Bühne und Karla tritt auf. Musik aus, Stimmungswechsel. Man sieht Karla an, dass sie sorgenschwer ist. Sie hat ein Blatt Papier bei sich und einen Stift. Sie setzt sich auf die Bank und beginnt, einen Brief zu schreiben.)

Karla: Lieber Vater. Das Leben riss mich mit sich in Feierei und Übermut. Lange ließ ich nichts von mir hören. Nun aber erfasst mich ein schlechtes Gewissen und ich bitte dich inständig um Verzeihung

(Unbemerkt hat sich Spiegelberg herangeschlichen, liest heimlich den Brief und entreißt Karla das Geschriebene. Im Folgenden kämpfen die beiden um den Brief,

bis Karla ihn wieder ergattert hat.)

Spiegelberg: Inständig um Verzeihung...sag mal haben sie dir ins Hirn geschissen? Was soll das dumme Geschwätz? Das Weibergeschwätz! Ich dachte du wärest wie ein Kerl. Einer von uns.

Karla: Du urteilst zu schnell, Spiegelberg. Teilst die Welt in schwarz weiß. Vorsicht! Du bist ein echter Kumpel, etwas roh zwar, aber du hast keine Ahnung von der Liebe eines Kindes zu seinem Vater. Du kannst es nicht wissen.

Spiegelberg: Willst du zurück? Zu all dem Reichtum? Das könnte ich natürlich verstehen! Aber dein Alter! Was kümmert er dich? Pfui, du wirst doch nicht gar die verlorene Tochter spielen wollen?

Karla: Du bist ein Narr. Das Leben wird dich noch einiges lehren müssen.

Spiegelberg: *(spöttisch)* Kluges Mädchen! Sehr klug! Ich verbeuge mich vor so viel Klugheit.

Karla: Idiot!

Spiegelberg: Ach, ja sowas! Wen sehe ich da kommen: Schweizer und Roller und Grimm, die finstren Gesellen.

(Roller und Schweitzer und Grimm erscheinen, sie sind aufgeregt und wild.)

Roller: Hah! Wie es in meinem Bauch räubert!

Schweitzer: Ja! Herrlich herumballert!!

Grimm: Wir hauen allen die Köpfe ab! Die uns stören!

Schweitzer: Und nehmen alles was leuchtet und glänzt! Das wird ein Fest!

Spiegelberg: Schreib du nur weiter deine Schleimereien. Die Party wartet woanders auf uns. Wirste noch sehen! Karla! *(geht nah an sie heran und zischt)* Räuber-Karla! *(zu den Räuber-Kollegen)* Los Abmarsch!!

(Räuber mit lautem Getöse ab. Beim Abgehen rufen sie wieder laut ihre Schlachtrufe. Karla bleibt mit ihrem Brief sitzen. Sie schaut verunsichert den Kumpels nach. Dann blickt sie auf und hat einen entschlossenen

Gesichtsausdruck.)

Karla: *(flüsternd)* Räuber-Karla... Karla, Räuberin! Wenn schon, denn schon...

(Karla will abgehen, trifft auf Erzähler_in, diese/r nimmt Karla den Brief aus der Hand, Karla ab. Erzähler_in liest den Brief, während die Räuber schon wieder erscheinen und den Wald umbauen, dabei stöhnen sie über so viel Arbeit. Dies wird mit den Spieler_innen improvisiert, dann Räuber ab.)

Erzähler_in: *(hält den Brief hoch)* Dieser Brief kam jedoch so nie richtig an. Franziska fing ihn ab und fälschte ihn. Sie schrieb also einfach etwas in Karlas Namen, was gar nicht stimmte. So viel Bosheit! Das muss man sich mal vorstellen. Sie wusste, dass ihr Herr Vater, der alte Graf, schlechte Augen hatte und sich den Brief vorlesen lassen würde. Sie sah ihre Chance zum ersten Schlag gegen ihre ungeliebte Schwester gekommen! In dem gefälschten Brief stand, dass Karla ausgerastet sei und einen jungen Mann in einem wilden Kampf fast getötet hätte. Mit Unschuldsmiene brachte Franziska ihrem Vater diesen Brief.

(Franziska erscheint auf der Bühne und entreißt Erzähler_in den Brief.)

Franziska: Wenn der/die verehrte Erzähler_in nix dagegen hätte, würde ich jetzt gerne weitermachen.

Erzähler_in: Setz' du erst mal eine rechte Unschuldsmiene auf, bevor du hier aufmuckst.

(Erzähler_in geht stolzen Schrittes ab, nimmt die Bank mit, Franziska übt an ihrer Unschuldsmiene, stellt den Lehnstuhl ihres Vaters auf und ruft diesen herbei.)

Franziska: *(zuckersüß)* Vater, Papilein! Komm herbei!

1. Szene

Ein Vater erhält eine schlechte Nachricht

(Der alte Moor schlürft so schnell er kann herein, es ist sehr aufgeregt.)

Graf Moor: Nachrichten von Karla?

- Franziska:** Setz dich besser hin, bevor ich dir das hier vorlese! (*presst ihren Vater in den Sessel*)
- Graf Moor:** Gott was werde ich hören? Mein Herz. Es quält mich so sehr.
- Erzähler_in:** (*während der Vater den Brief von seiner Tochter vorgelesen bekommt und in sich zusammensackt, wird dies pantomimisch zum folgenden Text der Erzählerin gespielt*) Franziska las sogleich den Brief. Sie konnte es nicht abwarten und sie wusste schon vorher um die grausame Wirkung der gefälschten Worte. Und so kam es.
- Franziska:** (*zischt*) Hau ab jetzt! Bin gerade in Fahrt!

(*Erzähler_in geht mit bösem Blick auf Franziska gerichtet ab.*)
- Franziska:** (*zuckersüß*) Vater, Vater, guter lieber Vater. Das hast du nicht verdient.
- Graf Moor:** (*mit letzter Kraft*) Ich werde ihr schreiben, dass ich meine Hand von ihr abwende...
- Franziska:** Da tut ihr recht und klug dran.
- Graf Moor:** (*zärtlich, zuversichtlich*) ...bis sie sich geändert hat.
- Franziska:** (*erstarrt*) Anders geworden? Die? Ääh, Väterlein, liebes gutes Väterlein. Lass mich den Brief für dich schreiben. Du bist gar zu aufgeregt. Da könnten deine Worte zu hart ausfallen.
- Graf Moor:** Wie? Was? Nun gut, tu das, mein Kind. Schreib ihr, dass ich tausend blutige Tränen um sie weine, aber dass ich ihr verzeihe, wenn sie bereut. Und dem Bösen abschwört. Schreib das. Meine liebe Tochter, die Perle einst.
- Franziska:** Dem Bösen abschwört. (*wird selbst ganz böse*) Jaja, natürlich dem Bösen, dem Bösesten. Sowas von Böse. Karla. Das Mädchen. Perle! (*lieblich zum Vater gewandt*) Wollt ihr euch nicht zu Bette legen? Es griff euch hart an.
- Graf Moor:** Schreib ihr, dass die väterliche Brust leidet, aber geduldig ist. Trotz allem. (*seufzt und geht traurig ab*)
- Erzähler_in:** (*taucht plötzlich auf und wendet sich an Franziska*) Na, du falsche Schlange, geht' s jetzt wieder ans Fälschen, ans Zerstören, hä??
- Franziska:** Halt die Klappe und kümmere dich um deinen eigenen Scheiß! (*rauscht an die Bühnenseite, wo sie den Brief schreibt*)

Erzähler_in: So, liebes Publikum, jetzt geht' s weiter mit der lustigen Fälscherei. Also, Franziska schrieb nun im Namen ihres Vaters einen Brief an ihre verhasste Schwester, in dem sie darlegte, dass der Vater seine Tochter nie mehr sehen möchte. Kein Wort von Verzeihen, von väterlicher Brust, von dem „Trotzdem-lieben“. Das ließ die böse Schwester einfach weg. Das Böse nimmt seinen Lauf!

(Amalius tritt auf.)

Erzähler_in: Ach, da sehe ich Amalius kommen. Uns erwartet nun noch ein kleines Zwischenspiel mit Amalius und Franziska. Mir graust es. Bei jeder Vorstellung muss ich zuschauen. Die Geschichte schrieb jemand anderes. Mir bleibt nur das Erzählen in die Welt hinaus. Zu euch. In eure lachenden Augen! *(ab)*

2. Szene

Franziska versucht Amalius Herz zu erobern und gibt eine Lüge preis

(Franziska schreibt emsig an dem gefälschten Brief, als Amalius hinter ihr auftaucht.)

Amalius: Franziska! Welche Schlammschlacht ist im Gange? Ich rieche es in den kühlen Gängen. Sah den alten guten Mann so traurig von dannen schleichen?

Franziska: Ohhh, ohhh, Amalius, wie gut du aussiehst!

Amalius: Erspar mir das!

Franziska: Aber doch! So gut! Wirklich... sehe ich da eine neue Frisur? *(fasst ihm ins Haar)*

Amalius: Lass das! Finger weg!

Franziska: Jetzt weiß ich's! Der Bart ist ab! Das alte Biest. Gute Entscheidung.

Amalius: *(fasst sie am Arm)* Franziska. Raus mit der Sprache. Was geht vor?

Franziska: Auuuuaa! *(reißt sich los, geht dann ganz dicht an Amalius heran)* Möchtest du wirklich wissen, was los ist? Ganz sicher?

Amalius: *(schaut sie herausfordernd an)* Egal, was du sagst, ich glaube dir kein Wort.
(will abgehen)

Franziska: Amalius! Sags, frei heraus! Was hat sie, was ich nicht habe?

Amalius: *(nach einer Weile, sich Franziska nähernd)* Ich sag' s, frei heraus! Dir in die Augen geblickt dabei. Sie ist eine Große, du eine Kleine.

Franziska: Was so schon mal nicht stimmt. Wer Augen im Kopf hat, kann es sofort sehen.

Amalius: Ich spreche von der Größe, die unterm Herzen sitzt. Hier drinnen. Genau das ist es, was du nicht kapiert.

Franziska: *(tut so, als müsste sie gähnen)* Dummes Geschwätz! Weiter!

Amalius: *(geht noch dichter an sie heran, riecht an ihr)* Karla riecht gut, klar und rein. Bei dir rieche ich nur billiges Parfüm. Durchschaubar und zu viel.

Franziska: *(bösaartig)* Nun sage ich dir was. Amalius. Schöner, kluger Amalius. Sie! Karla! Hat fast getötet! Deine große, gut duftende Karla. Sie hat Blut gerochen. Sie ist verstoßen. Ihr Vater hat sie verstoßen. In ihr wütet ein Kerl! Kapiert das besser! Ich gebe dir einen Rat: Halte dich an mich.

(Amalius starrt erschrocken in die Ferne.)

Franziska: Du siehst weg Amalius? Verdien' ich weniger als die, die Vater verflucht hat? *(rauscht raus)*

Amalius: *(blickt ihr nach, stammelt, wird immer verzweifelter und wütender und taumelt hinaus)* Verstoßen? Getötet? Meine Karla? Eine Mörderin? Nein... nein, das ist nicht wahr. Das kann nicht wahr sein. Weg! Ha! Der liebevolle, barmherzige Vaters, der seine Tochter Wölfen und Ungeheuern preisgibt! Schämt euch, Ihr Unmenschen! Schämt euch, Ihr Drachenseelen! Seine einzige Tochter! *(ab)*

3. Szene

Karla wird Räuberin

(„Räubermusik“, Die Räuber bauen wieder lautstark ihren Wald auf.)

Karla: *(betritt wütend den Wald, hat den Brief in der Hand)* Es ist unglaublich, es ist ein Traum, eine Täuschung. *(schmeißt den Brief weg)* Weg, weg von mir. Ist mein Name nicht Mensch? Ich hab ihn so unaussprechlich geliebt! So liebte keine Tochter ihren Vater, ich hätte tausend Leben für ihn gegeben.

(Spiegelberg, Grimm, Schweitzer und Roller tauchen auf. Sie umringen Karla.)

Spiegelberg: So höre, Karla, was ich dir zu sagen habe.

Karla: *(immer noch wütend)* Unglaublich, ein Traum, Täuschung.

Grimm: Höre doch! Höre! Vor Rasen hörst du ja nicht. Wir wollen Freunde dir sein! Wir haben einen, ja einen, wie sagt man gleich...?

Schweitzer: Einen Plan!

Roller: Also, ich würde es eher eine Idee nennen.

Schweitzer: Klugscheißer!

Roller: Arschgeige!

Spiegelberg: Schnauze jetzt!

Grimm: Hamm was bald?

Karla: *(ungeduldig)* Also? Die Idee, der Plan, was auch immer?

Grimm: Komm mit uns in die Wälder. Wir wollen eine Räuberbande sein, und du...

Spiegelberg: ...sollst unser Hauptmann sein!

Roller: Hauptfrau.

Schweitzer: Klugscheißer.

Karla: *(steht auf, geht umher, wirkt nervös und überlegt)* Hauptfrau. Räuberin. In die Wälder. *(bleibt stehen)* Ach Vater. Wohin nur stößt du mich.

Spiegelberg: Nun?

Grimm: Ein Räuberleben ist doch wohl besser, als das Leben eines unglücklichen,

verstoßenen Kindes.

Schweitzer: Dein Vater will dich nicht mehr! So siehst aus.

Roller: Na, das heißt doch verstoßen. Nichts anderes hat der Grimm gerade schon gesagt!

Karla: Aber ein zurück! Gibt es dann noch ein zurück?

Spiegelberg: Niemand braucht ein Zurück, wenn das Vorwärts schon anklopft.

Grimm: Wie klingt das in deinen Ohren? Hauptfrau... Nun sag schon, wie klingt es?

Karla: Aber Amalius? Mein Amalius. Mein Freund, mein Herz, meine Seele...

Spiegelberg: Liebe wird überbewertet. Liebe kommt, Liebe geht. Aber Räuberseele! Die bleibt!

Grimm: Außerdem wohnt Amalius auf dem Schloss seines Vaters. Er denkt so wie dein Alter. Wetten?

Roller: *(säuselt ihr ins Ohr)* Räuberhauptfrau... Räuberhauptfrau...

Schweitzer: Na los, gib dir 'nen Ruck!

Karla: *(geht noch einmal hektisch hin und her, dann macht sie einen Luftsprung)* Ja! Beim tausendarmigen Tod! Das wollen wir, das müssen wir! Ich will euer Hauptmann sein. Oder Hauptfrau! Nennt es wie ihr wollt!

Alle: *(begeistert)* Es lebe unsere Chefin!

Karla: Ich habe keinen Vater mehr!

Räuber: *(chorisch)* Keinen Vater mehr!

Karla: Ich habe keine Liebe mehr!

Räuber: *(chorisch)* Keine Liebe mehr!

Karla: Mein Geist will Taten und Freiheit.

Räuber: *(chorisch)* Ihr Geist will Taten und Freiheit!

Karla: Kommt her, ihr Räuber und schwört mir ewige Treue.

Alle: *(während sie sie Hände zu einem Schwur zusammenlegen)* Wir schwören dir Gehorsam und Treue bis in den Tod!

(Spiegelberg überreicht Karla ein Schwert und ein neues Kostümteil, welches sie zur Räuberhauptfrau kürt. Musik, die Räuber bauen den „Wald“ ab und gehen mit bedeutsamen Habitus von der Bühne. Erzähler_in tritt auf, Klaviermusik erklingt, und stellt den Stuhl des alten Grafen auf.)

4. Szene

Das Böse wird noch böser

(Der alte Graf betritt das Zimmer, langsam, gebrochen, eine „Schwere“ liegt über der Szene. Der Graf setzt sich, Erzähler_in ab.)

Graf Moor: Wie nur ist es möglich, dass sie nicht schreibt. Ich bot ihr doch im Brief an, dass ich ihr verzeihe. Kann ein Kind, ein Geschöpf, ein, mein Seelenstein so anders sein, als gedacht? *(geht zum Fenster, schaut wieder hinaus)* Es wird Herbst. Das Licht, es fällt. Es verhüllt die Hoffnung in sein seidenes Tuch. Der Himmel so tief. Mir sind die Augen so müde. *(setzt sich in seinen Sessel)* Wie sehr erwarte ich ein Zeichen von meiner Tochter. Ein Vaterherz, welches blutet, macht sich zum Sterben bereit. *(schläft ein)*

Amalius: *(betritt den Raum, betrachtet den Schlafenden)* Leise! Leise! Er schlummert. Wie schön, wie ehrwürdig. Schlummre sanft, wache etwas froh auf, ich will hingehen und alleine leiden.

(Erzähler_in kommt herein gestürmt.)

Amalius: Psss, hier ruht jemand!

Erzähler_in: Ich kann es nicht aufhalten. Ich verzweifle. Jetzt kommt die schlimmste Szene. Ich heule gleich.

Amalius: Was redest du?

(Die Tür wird aufgerissen. Franziska stürmt herein, hinter ihr Hermann, ein Diener.)

Franziska: *(theatralisch)* Oh, mein Gott, mein armer Vater! Aus dem Weg, Amalius, ich muss ihn wecken.

- Amalius:** Was, was, wie...
- Franziska:** Lass die Stammelei. Sie macht aus Männern Waschlappen.
(Hermann muss lachen und wird von Franziska mit einem Blick zur Ruhe gebracht. Der alte Moor erwacht durch all den Lärm.)
- Graf Moor:** Was? Eine Aufgeregtheit hier im Raum. Ich träumte von meiner Tochter.
- Erzähler_in:** Ich gehe. Ich halte das nicht aus. *(ab)*
- Graf Moor:** Was, was denn nur? Karla...
- Amalius:** Franziska, ich warne dich!
- Franziska:** Väterlein, der Hermann, einer unserer Diener muss dir leider, leider etwas ganz furchtbares mitteilen!
- Hermann:** Wir können es Ihnen leider nicht ersparen.
- Franziska:** Aber keine Sorge. Die Beruhigungsspritze liegt bereit *(hält eine aufgezogene Spritze bereit)*
- Amalius:** *(greift sich Hermann)* Los! Rede!!
- Hermann:** Ich traf sie. In den tiefen Wäldern. Karla. Sie kam von einem räuberischen Schlachtzug. Ich lag neben ihr unter Bäumen. Sie sprach viel von ihrem alten Vater und von besseren Tagen. Uns standen Tränen in den Augen.
- Graf Moor:** Stille! Sei stille!
- Hermann:** Tags darauf kam sie nicht von einem Raubzug zurück. Man berichtete mir, dass sie von einer Kugel tödlich getroffen wurde. Sie starb, den Blick der untergehenden Sonne zugewandt. Bald darauf hauchte sie ihre große Seele aus.

(Franziska bekreuzigt sich, „große“ Musik, der alte Moor will aufstehen, bricht aber zusammen, Amalius ist sofort bei ihm, Franziska spielt ebenfalls „die Geschockte“.)
- Graf Moor:** Mein Fluch hat sie in den Tod gejagt. Gefallen in Verzweiflung. *(bricht leblos zusammen)*

Amalius: *(geht ganz langsam auf Franziska zu, Auge in Auge)* Ich kann nur hoffen, dass Gott dir beisteht, wenn Fäulnis im Raum ist. Ich meine schlechte Luft zu riechen.

Hermann: Ich muss dann mal weiter. *(will abgehen)* Ach, man richtete mir aus, dass Karlas letzte Worte dir galten, Amalius.

Amalius: Mir? Was sprach sie? Heraus!

Hermann: Sie wollte, dass du dich ihrer Schwester Franziska nähern solltest. Es war ihr letzter Wunsch.

(Amalius schaut Hermann nur ungläubig an, kniet sich neben den alten Moor, der noch einmal aufstöhnt.)

Amalius: Ihr habt eine herrliche Tochter verloren. Wir haben eine weise, gute Frau verloren.

(Traurige Pause, Amalius geht sehr dicht an Franziska heran.)

Franziska: Mein Liebster? Was denn?

(Amalius schaut ihr nur sehr lange in die Augen, bis Franziska unruhig wird, dann geht Amalius heraus.)

Franziska: Gut gemacht! Hermann! Was bin ich dir schuldig?

Hermann: Wie abgesprochen!

Franziska: *(zieht einen Umschlag heraus und reicht ihn Hermann)* Und nun lass uns den Alten heraus schaffen.

Hermann: Jawohl! Herrin auf Schloss Moor!

(Der alte Graf wird von Hermann aus dem Raum ins Off gezogen.)



Haben Sie Interesse an diesem Stück? Können Sie sich vorstellen, es mit Ihrer Gruppe umzusetzen? Dann bestellen Sie es doch einfach ganz unkompliziert als PDF-Datei!!